sonst treibt sie ihr Gewerb, es blühen
weit ihre reichen Colonien.
Und ohne Zölle, ein und aus,
führt sie ihr süßes Gut nach Haus.
Sie lehret uns, daß edle Triebe,
daß stiller Fleiß und Ordnungsliebe,
daß Treu und Ehrfurcht vor dem Throne
am liebsten unterm Strohdach wohne.

145. Die Reseda.

Stöber.

In meinem Garten steht ein Kraut. Die Leute heißen es Reseda, und der Geruch seiner Blüte übertrifft alle Würze. Dieses Kraut besucht im Sommer ein weißer Schmetterling mit etlichen Flecken auf den Flügeln. Derselbe legt seine Eier unter die Blätter, daß sie nicht naß werden vom Regen und Thau. Die Eier aber kleben mit dem offenen Ende am Blatte; und wenn nun das Junge darin erwacht und heraus will, so findet es den Ausgang versperrt, zwar nicht mit Eisen oder Holz, sondern nur mit seinem Futter, das ihm so gut mundet, wie unser einem Rosinen und Mandeln. Und wenn es sich durchgefressen hat, streckt es sein Köpflein ein paar Mal in die Höhe und weidet dann fort zur Rechten oder Linken, wie es will. Der Vater im Himmel macht es mit dem kleinen Würmlein, als schlösset ihr ein Knäblein oder Mägdlein in eine stille Kammer, von welcher die Thür ein Pfefferkuchen ist, und sprächet dann zu ihm: „Jetzt schlaf, und wenn du aufwachest und willst zu uns heraus in den Sonnenschein, so mußt du dich durch den Honigkuchen durchessen.“ So aber Gott für ein Würmlein also sorget, das heute noch lebt und morgen dem Sperlinge zur Speise dienet, sollte er das nicht vielmehr uns thun?

146. Vom schlafenden Apfel.

Reinick.

1. Im Baum, im grünen Blättchen, hoch oben sich ein Apfel wiegt, der hat so rothe Bäckchen, man sieht's, daß er im Schlafe liegt.

2. Ein Kind steht unterm Baume, das schaut und schaut und ruft hinauf: „Ach Apfel, komm herunter! Hör endlich doch mit Schlafen auf!“

3. Es hat ihn so gebeten; glaubt ihr, der wäre aufgewacht? Er rührt sich nicht im Bette, sieht aus, als ob im Schlaf' er lacht.

4. Da kommt die liebe Sonne am Himmel hoch daherspaziert. „Ach Sonne, liebe Sonne, mach du, daß sich der Apfel rührt!“

5. Die Sonne spricht: „Warum nicht?“ und wirft ihm Strahlen ins Gesicht, küßt ihn dazu so freundlich; der Apfel aber rührt sich nicht.

6. Nun sieh, da kommt ein Vogel und setzt sich auf den Baum hinauf. „Ei, Vogel, du mußt singen; gewiß, gewiß, das weckt ihn auf!“

7. Der Vogel wetzt den Schnabel und singt ein Lied so wundernett und singt aus voller Kehle; der Apfel rührt sich nicht im Bett.

8. Und wer kam nun gegangen? Es war der Wind, den kenn' ich schon, der küßt nicht und der singt nicht, der pfeift aus einem andern Ton.